

In Deine Hände leg ich meinen Geist – Karfreitag 15.04.2022

Liebe MitchristInnen

Unmittelbar bevor Jesus stirbt, so sagt es uns der Evangelist Johannes, verbindet Jesus auf neue Art Maria und seinen sogenannten Lieblingsjünger Johannes: «Siehe, deine Mutter!» und: «Frau, siehe, dein Sohn.» Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger bei sich auf.

Das Johannes-Evangelium ist ein einziges Liebes-Evangelium, das zeigt sich bei der Fusswaschung; das zeigt sich, wenn Jesus sich den Menschen zuwendet und wenn er seine Abschiedsworte spricht; das zeigt sich nach Ostern in der Briefliteratur des Johannes, wo alles steht und fällt mit der Liebe; das zeigt sich bei den Oster-Erscheinungen: die einschneidendste Erfahrung von allen, die dann alle anderen beeinflusst, ist: wie Jesu erscheint bei Maria von Magdala; die Jesus geliebt hatte, weil sie ihm so dankbar war und sich von ihm verstanden wusste wie von keinem anderen; Maria von Magdala erkennt den auferstandenen Jesus, weil sie ihn liebt, indem sie ihn liebt, und dann prägt sie den Osterglauben von allen anderen. Und es zeigt sich hier im Moment des Sterbens von Jesus:

Die Liebes-Gemeinschaft; die Orte und Zeiten der Liebe, die mit Jesus in unsere Welt hineingekommen war: Jesus begründet sie neu in der Liebe zwischen

Maria, seiner Mutter, und dem Jünger Johannes. Das lebt weiter. Das stirbt nicht am Kreuz. Das wird neu bestärkt. Ihnen hat Jesus seinen Heiligen Geist übergeben. Und in diese Liebesgemeinschaft werden dann alle anderen, Jünger und Jüngerinnen, Christen und Christinnen aufgenommen, da entsteht die Kirche, Menschen, Männer, Frauen, Kinder, die Menschheit wird erlöst und wird erlöst werden.

Als Jesus das gesehen hat, danach, da kann er sagen: es ist vollbracht. Und er kann sagen: Mich dürstet. – Mich dürstet danach, dass schon alles vollendet wäre. Mich dürstet danach, dass schon überall Frieden wäre, in allen Ländern und allen Herzen. Aber es ist noch immer nicht so. Panzer und Tote und Leichen sehen wir. Mich dürstet danach, dass die Liebe alles in allem ist. Aber es ist noch immer nicht so. In unseren Herzen kennen wir noch immer auch die Gedanken von Zorn und Wut und Hass, und wir müssen beten: «Gott, sei mir Sünder gnädig.»

In der Überlieferung der Sieben letzten Worte Jesu am Kreuz gibt es bei Lukas auch den Vers: «Vater, in Deine Hände lege ich meinen Geist. (Lk 23,46; Ps 31,6) Es ist das Gegen-Wort zur Gottverlassenheit und zur Klage, die auch uns manchmal nicht fern ist, vielleicht auch in diesen Tagen nicht. – In deine Hände lege ich meinen Geist, das ist wider alles Dunkel das Wort des Vertrauens. Das ist wider alle

Resignation das Wort der Hoffnung und der Zuversicht. Mit diesem Wort lädt Jesus uns ein, dass wir es genauso machen wie er.

Meine Fragen, meine Zweifel, mein Denken und mein Handeln darf ich in Gottes Hände legen: Wie ist das möglich, dass wir in unseren Tagen so einen grausamen Krieg miterleben? Dass Menschen sterben, verstümmelt werden, alles kaputt und zerstört wird? Und was bedeuten die Worte, wenn hier in der Ostschweiz jemand sagt: «Das betrifft uns alle», während ich hier in Sicherheit leben kann? Und wenn ich höre: im Sudan-Krieg sind sogar 20 Millionen gestorben, nur für Europa war das nicht so wichtig? Wie kann es einen neuen Frieden geben für die Menschen in der Ukraine? Wie kann es wieder für mich ein Osterfest mit Unbeschwertheit und Fröhlichkeit geben?

Auch meine eigene Geschichte, meinen Weg, mein Handeln und Nicht-Handeln, mein Werden, mein Lieben, darf ich genauso wie Jesus in Gottes Hand legen. Gott wird etwas Gutes daraus machen. Aus den kleinen Belanglosigkeiten meines Alltags, aus meinen Begegnungen und Gesprächen, aus den vielen Handgriffen und Worten aus unserem Berufsleben, aus all dem, was schon Erinnerung geworden ist; aus allen Chancen, die ich genutzt habe, und die ich nicht genutzt habe; was mir geschenkt worden ist

und worüber ich mich freuen konnte; auch aus allem, wo ich über meinen eigenen Schatten springen konnte und etwas gemacht habe wirklich nur für jemand anders und was jemand anders zugutegekommen ist; auch wo ich jemand zur Last gewesen bist oder jemand geschadet habe, alles darf ich in Gottes Hand legen.

Mein Leben, mein Scheitern, mein Gelingen, mein Vollbringen und mein Versuchen darf ich so wie Jesus in Gottes Hand legen. Meine tastende Neu-Anfänge, meine kleinen Schritte, mein zaghaftes Vorwärtsgehen, mein Kraft-Schöpfen – in Deine Hände, Gott.

Mein Verstummen und mein Vertrauen, meine Hoffnung und mein Ausharren. Wenn mir die Worte fehlen; in den Momenten, wo ich keine Kraft mehr habe; wenn ich nicht mehr weiter weiss; wenn es dunkel ist um mich herum; wenn ich müde bin; und wenn ich doch noch nicht aufgegeben habe; wenn ich mich weigere zu resignieren; wenn ich nur schweigen kann; nur da sein kann und meinen Weg gehen kann; wenn ich hoffen will wider alle Hoffnung; wenn ich Licht sehe am Ende des Tunnels; und wenn ich spüre und fühle: Du, Gott, gibst mir die Kraft zum Ausharren; zum Treu-Bleiben; zum Lächeln, zum Freundlich-Sein und zum Helfen; zum Halten der Hand, die mich braucht; wenn ich merke: wie Du

selbst mich hältst an Deiner Hand, Gott, alles kann  
ich in Deine Hand legen. Amen.